Alles im Griff

Von **Doris Wildmann***

Eine lange Schlange an der Kasse, zwei Verkäuferinnen dahinter, die flink die Kundenwünsche erfüllen. «Es Säckli?», fragt die eine. «Können Sie das Buch einpacken?», erwidert der blonde Mann vor der Kasse. «Natürlich.» Und schon reisst die Verkäuferin ein Stück Weihnachtspapier von einer Rolle.
Etwas ungeschickt wickelt sie das Buch ein – das Papier ist knapp bemessen. Zum Schluss klebt sie eine Schleife mit dem Etikett der Buchhandlung drauf. Mit zufriedenem Blick reicht sie das Buch dem Kunden. Während er ein knappes «Danke» rausdrückt, bezahlt er per Kreditkarte. Im Weggehen sagt der hübsche Blonde zu seiner Begleiterin: «Die haben es schon gar nicht im Griff.» Es fällt mir schwer, meinem deutschen Landsmann keinen Kommentar zu liefern. Ein Glück, lenkt mich die Verkäuferin ab: Aufgeregt bahnt sie sich einen Weg durch die Wartenden in der Schlange, und genau neben mir ruft sie dem Blonden nach: «Sie händ Ihri Karte lo ligge, Ihri Kreditkarte!» Der Mann dreht sich um, kommt zurück und schenkt der Verkäuferin ein Lächeln. Er nimmt seine Kreditkarte, bedankt sich, diesmal überschwänglich: «Das ist dann nett von Ihnen!» Ich kann es nun doch nicht lassen und rufe ihm «So sind sie halt, die Schweizer» hinterher.

** Doris Wildmann ist gebürtige Deutsche und lebt mit ihrer Familie in Niederweningen.*

Wo Rennpferde eine zweite Chance erhalten

Nadia Knöpfels Herz schlägt für Pferde. Die Bülacherin rettet ausgemusterte Vollblüter vor einer ungewissen Zukunft.

Von **Nicole D'Orazio**

BILD NICOLE D'ORAZIO

Roppongi ist einer von 17 ehemaligen Galoppern, die derzeit von Nadia Knöpfel umgeschult werden.

Bülach. – Wenn Nadia Knöpfel den Stall betritt, strecken ihre Pferde die Köpfe aus den Boxen und wiehern ihr freundlich entgegen. Die Bülacherin macht ihre Runde und tätschelt jeden Vierbeiner einzeln. «Begrüsse ich nicht alle, ist der Teufel los», erzählt sie mit einem Lachen. Bei Knöpfel stehen aber nicht irgendwelche Pferde im Stall, sondern fast nur ausgemusterte Galopper. «Wenn sie sich bei den Rennen verletzen oder die geforderte Leistung nicht mehr erbringen, erhalten sie selten eine zweite Chance», meint die 27-Jährige ernst. «Das ist schrecklich. Es kann doch nicht sein, dass relativ junge und oft gesunde Vollblüter einfach so von der Bildfläche verschwinden.» Deshalb versuche sie mit den Besitzern in Kontakt zu kommen, wenn sie von einem solchen Fall höre, sagt die Pferdenärrin. «Zusammen suchen wir dann nach einer Lösung für das Pferd.»

Oftmals angeschlagen

Auf dem Hof im nahen deutschen Grenzgebiet stehen derzeit 17 Vollblüter und zwei Ponys. Nadia Knöpfel hat es sich zusammen mit Selina Bernasconi zur Aufgabe gemacht, aus den Renn- normale Freizeit- und Sportpferde zu machen und sie an einen guten Platz zu vermitteln. «Zuerst müssen sich die Tiere bei uns eingewöhnen, ehe wir mit der Umschulung beginnen können», schildert die Unterländerin die Vorgehensweise. «Leider sind sie oftmals in einem angeschlagenen physischen oder psychischen Zustand, sodass sich die Pferde zuerst auf der Weide erholen müssen.»

In der Folge kommen die Vierbeiner in den Genuss von Dressur- und Longierarbeiten sowie Geländeritten oder Spaziergängen. «Es ist erstaunlich, was für ein Spring- oder Dressurtalent meine Schützlinge zum Teil entwickeln», sagt Knöpfel stolz. «Einige bestreiten mit ihren neuen Besitzern sogar erfolgreich kleinere Turniere.»

Suche nach Ersatz für Gdov

Angefangen hat alles damit, dass Knöpfel auf der Suche nach einem Ersatz für Gdov war. Den Wallach hatte die Bülacherin jeweils beim mehrfachen Schweizer Championcoach Miroslav Weiss im Training geritten, wo sie 1999 und 2000 täglich in den Sattel stieg. «Ich hatte von Anfang an einen speziellen Draht zu Gdov», erinnert sie sich. Nach zwei Jahren beendete Knöpfel aber die Zusammenarbeit mit dem Urdorfer Coach und musste sich auch von ihrem Liebling trennen. Die damals 20-Jährige hatte den Besitzer aber oftmals gebeten, ihr den Wallach nach seiner Rennkarriere zu verkaufen. «Leider ohne Erfolg.»

In der Folge suchte sich Knöpfel einen Ersatz für ihren Liebling und kaufte sich immer wieder einen Vollblüter. «Ich musste aber einsehen, dass jedes Tier auf seine Weise speziell ist und man keines mit einem anderen vergleichen kann», erzählt sie. «Da mir aber alle Pferde ans Herz wuchsen, wollte ich keines mehr hergeben.» Heute besitzt die Unterländerin fünf Ex-Galopper – darunter auch Gdov. Zum Happyend kam es an Knöpfels 27. Geburtstag. «Zuerst konnte ich es kaum glauben. Mein grösster Wunsch ging nach sieben Jahren endlich in Erfüllung.»

Wie es zur Auffangstation für ausgemusterte Rennpferde kam, kann Knöpfel nicht mehr sagen. «Es riefen immer mehr Leute an und fragten, ob ich ein Pferd aufnehmen könnte», berichtet sie. Dazu belegte sie Kurse in Pferde-Akupressur, Osteopathie sowie Massage, um den Tieren selbst helfen zu können, und absolvierte Studiengänge in Tierpsychologie und -kommunikation.

Mit der Zeit wurde das Projekt aber zu einer Kostenfrage. «Wenn ich nicht halbtags als Buchhaltungs-Angestellte arbeiten würde, könnte ich mir die Tiere niemals leisten», meint Knöpfel. Ihre Kollegin arbeite sogar 80 Prozent. Beim Verkauf der Pferde werden meistens knapp die Kosten gedeckt. «Pferd und Reiter müssen zusammenpassen», sagt die Unterländerin. «Das ist das Wichtigste.»

Auch schon Absagen erteilt

Es sei schon vorgekommen, dass sie Interessenten negativen Bescheid gegeben hätte, weil sie nicht überzeugt war, dass Pferd und Reiter ein gutes Team bilden würden, erzählt die Pferde-Expertin. Ursprünglich verfolgte Knöpfel den Plan, die Pferde im Auftrag der Besitzer auszubilden und weiterzuvermitteln. «Vielen dauert es aber zu lange, und sie wollen die Kosten nicht übernehmen», bedauert sie. Es wäre daher schön, wenn sie auf grössere Unterstützung aus Turfkreisen oder von Pferdeliebhabern zählen könnte. «Mit Spenden oder einer Patenschaft wäre uns sehr geholfen», sagt die Bülacherin. Weil auf dem Eichberg nun alle Boxen besetzt sind, sei sie auf der Suche nach einem grösseren Stall, erzählt Knöpfel weiter. «Wenn genügend Weideflächen vorhanden wären, würde ich dafür sogar umziehen.»

An diesem Tag heisst es für einen Schützling wieder Abschied nehmen. Seine neue Besitzerin holt ihn ab. Nadia Knöpfel verabschiedet sich mit einem lachenden und einem weinenden Auge. «Sich von einem Pferd zu trennen, ist immer schwierig», sagt sie leise. «Aber ich weiss, dass wir für das Tier einen schönen Platz gefunden haben, und ich kann so wieder ein neues aufnehmen.»

***www.**ex-rennpferde.ch*

KLASSENZIMMER

Handy verstecken oder gleich zu Hause lassen?

Klingelnde Mobiltelefone stören den Unterricht. In Kloten sind sie auf dem Schulgelände tabu, in Wallisellen müssen sie in der Tasche bleiben.

Von **Johanna Wedl**

Unterland. – «Bei uns gilt die Regel, dass im Haus kein Handy sichtbar sein darf», sagt Patrizia Bandle, Schulleiterin der Oberstufenschule Bürgli in Wallisellen. So will es seit seinem Jahr die Hausordnung. Diese ermöglicht, dass Lehrer die Handys einziehen können, falls ein Schüler es im Schulhaus zückt. «Etwa alle zwei Wochen kommt es vor, dass wir ein Gerät beschlagnahmen müssen», sagt die Schulleiterin. Eine Woche lang wird dann das Natel in ihrem Büro aufbewahrt. Grundsätzlich habe sie aber das Gefühl, dass die Regel akzeptiert werde, sagt Patrizia Bandle.

Das bestätigen Michelle Holzer und ihre Schulkollegin Gessica Brullo aus der dritten Sekundarklasse B. «Während des Unterrichts ist mein Handy grundsätzlich ausgeschaltet», sagt Michelle Holzer. Sie hat ihr Gerät trotzdem immer dabei, «für den Fall, dass etwas passiert». Gut finden die beiden, dass die Lehrer Ausnahmen machen. «Falls wir einen Termin für eine Schnupperlehre haben und einen Anruf erwarten, dürfen wir das Natel eingeschaltet lassen», berichtet Gessica Brullo. Ihr Handy wurde bereits einmal beschlagnahmt. «Anfangs hat mich das etwas geärgert, aber eigentlich war es doch nicht so schlimm», sagt Gessica.

Striktes Verbot in Kloten

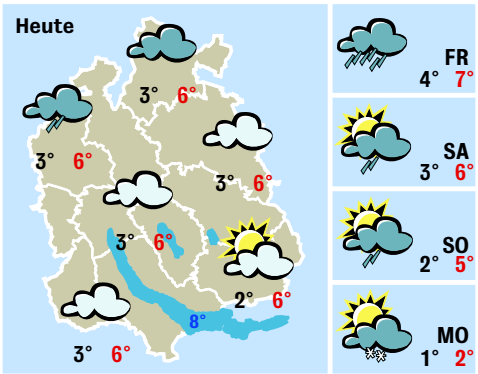
Strenger sind die Pädagogen in Kloten. Bereits seit etwa sechs Jahren sind Handys dort tabu. «In unserer Hausordnung ist festgelegt, dass im Schulhaus sowie auf dem ganzen Schulareal ein generelles Handyverbot gilt. Hinzu kommt seit diesem Jahr ein Verbot für MP3-Player», sagt Jürg Ehrsam. Er ist Hausvorstand und Oberstufenlehrer im Schulhaus Nägelimoos. Der Sozialisationsgedanke steht für ihn im Vordergrund. «Ich möchte nicht, dass sich die Jugendlichen abkapseln und Egopartys feiern.» Bei den Schülerinnen und Schülern sei diese Regel nie auf Ablehnung gestossen. Ausnahmen machen die Pädagogen auch hier nur bei einer Lehrstellensuche oder einer dringenden familiären Angelegenheit. Sollte jemand gegen die Regel verstossen, wird das Handy für eine Woche beschlagnahmt. «In den letzten fünf Jahren kam das insgesamt etwa sechsmal vor», sagt Jürg Ehrsam.

Jugendliche können mit dieser Regel anscheinend gut leben. Yannick Steffen ist im zweiten Schuljahr in der Sekundarstufe A. «Seit etwa vier Jahren besitze ich ein Natel. Ich nehme es zwar meistens mit in die Schule, aber es ist immer ausgeschaltet», sagt er. Er ergänzt, dass er sein Mobiltelefon «nur für den Notfall» dabei habe. «Die monatlichen Kosten dafür belaufen sich meist auf zehn Franken», sagt er. Die Frage, ob man die Regel nicht manchmal umgehe, verneint er. «Wir akzeptieren es und kommen gut damit zurecht.»

So weit wie in Kloten will man in Wallisellen hingegen nicht gehen. «Ein flächendeckendes Verbot kommt für uns zum jetzigen Zeitpunkt nicht in Frage. Dies wäre wohl nur schwer kontrollierbar», findet Patrizia Bandle.

BILD DOROTHEA MÜLLER

Mobiltelefon auf dem Pausenplatz: In Wallisellen noch erlaubt.



DAS WETTER IM UNTERLAND

Stark bewölkt

Im Unterland ist es heute meistens stark bewölkt. Vor allem Richtung Rhein sind zwischendurch auch ein paar Tropfen möglich. Die Temperaturen sind ähnlich wie gestern und erreichen etwa 6 Grad. Es wehen nur schwache Winde.

Prognosen:
Morgen Freitag erwarten wir stark bewölktes und zeitweise nasses Wetter. Mit maximal 7 Grad wird es eine Spur milder. Am Wochenende geht es wechselnd bis stark bewölkt weiter. Gelegentlich fällt etwas Regen, vereinzelt kann aber auch mit ein paar Aufhellungen gerechnet werden. Die Temperaturen gehen leicht zurück.

Bergwetter:

Hörnli	bewölkt	8°
Üetliberg	stark bewölkt	6°
Lägern	leichter Regen	6°
Pfannenstiel	bewölkt	7°

Schadstoffe:

Messstation Winterthur	Messwert µg/m³	Grenzwert µg/m³
Feinstaub PM_{10}	57	50
Stickoxide NO_2	56	80
Ozon O_3	6	120

PM_{10}, NO_2: Mittelwerte des Vortages.
O_3: Max. Stundenmittel des Vortages.

Peter Wick, MeteoNews
Persönliches Wettertelefon:
0900 575 775 (Fr. 2.80/Min.)